

# Das Pilgerwirthshaus zum "alten Schwert" bei Wald-Zürich

Autor(en): **Ess, J.J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **41 (1946)**

Heft 2

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-173284>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



*Das alte Pilgerwirthshaus zu Blattenbach (rechts) bildet mit den alten Bauernhäusern eine malerische Baugruppe.*

*La « Vieille épée » à Blattenbach, l'antique auberge des pèlerins, est une maison de bois que l'on faillit démolir.*

## *Das Pilgerwirthshaus zum „alten Schwert“ bei Wald-Zürich*

In meine Jugendzeit auf dem thurgauischen Seerücken fällt die Erinnerung an die «Aasliger», die Einsiedler Pilger, die, vom Bodensee herkommend, unser Dorf durchzogen, Gebete vor sich her murmelnd und uns fromme Bildchen, «Muetergöttesli», austeilend. Auf ihrer Wallfahrt durchquerten sie alsdann das Thurtal in der Richtung Fischingen und gelangten über das «Hornlein», wie eine alte Urkunde sagt, ins obere Tößtal. Bei Gibswil zweigte der Weg von der Talstraße ab, am Hang des Bachtels entlang über Blattenbach ob Wald hinunter nach dem Pilgersteg an der Jona, über Rüti-Rapperswil und die St. Meinradskapelle nach der Waldstatt Einsiedeln.

An diesem Weg steht das «Schwert» in Blattenbach, im Volksmunde «das ganz alte Schwert» genannt, weil mit der Umleitung des Verkehrs durch die neue Straße Wald-Hasenstrick-Hinwil im Jahre 1865 das Tavernenrecht ins «Feld» verlegt und bei der Erstellung der Bahn von Rüti nach Wald 1875 das neue «Schwert» im Dorf

erbaut wurde. Auf einem meiner ersten Spaziergänge in der Umgebung von Wald fiel mir 1914 der eigenartige Bau des Hauses auf, und sinnend entzifferte ich die Haussprüche, die zu beiden Seiten der Freitreppe in verzierter gotischer Schrift auf die Mauer gemalt, an die Vergänglichkeit unseres Daseins erinnern:

Mein Wandel sol in Himel sein,  
Obschon ich leb auf Erden.  
Ein Pilger bin ich hier, allein  
Dort hoff ich Bürger werden.

Der gestrig Tag, der ist vergangen,  
Laßt uns den Hüttigen wol anfangen.  
Der Mensch gar liechtlich falt zu grund,  
Muß sterben weißt nicht welche Stund.

1621

So wurde das Haus zu Beginn eines Weltkrieges erbaut, hat in neuester Zeit einen zweiten und jetzt den dritten miterlebt. Man sah ihm das Alter aber auch deutlich an. Schon 1530 wird «unter den Wirz-Hüsern uff der Landschaft Zürich» außer einem andern «zu Stäg» dasjenige zum «Rottenschwert» genannt. Unter den Besitzern erscheint 1721 Hs. Jakob Honegger zu Blattenbach, auf den im Grundprotokoll «ein Taffehren samt Ehehafft und Wirtschaftsgerechtigkeit» eingetragen ist.

Der Zerfall des Hauses führte so weit, daß sein jetziger Besitzer es vor wenigen Jahren auf Abbruch billig erstand. Als dieser Plan bekannt wurde, erwachten sofort die Bedenken von Männern, denen an der Erhaltung des heimischen Dorf- und Landschaftsbildes gelegen ist. Lange Verhandlungen führten zu der Lösung, daß sich der Besitzer zu einer gründlichen Instandstellung entschloß; ein Teil der beträchtlichen Kosten wird ihm aus Beiträgen der Gemeinde Wald und des kantonalen Lotteriefonds zugewendet.

Die Erhaltung des alten «Schwert» war sowohl vom kulturellen wie vom architektonischen Gesichtspunkt aus der Mühe wert; das Zürcher Oberland besitzt heute keinen einzigen Ständerbau von diesem Ausmaß mehr. Über dem gemauerten Kellergeschoß erheben sich in klar durchgeführter Konstruktion die zwölf Ständer, d. h. zirka 30 × 30 cm starke, aufrecht stehende Balken, je vier auf den Traufseiten und vier als Firstträger. Zwischen ihnen ist der Blockbau zweistöckig mit einem sog. Kniestock eingefügt. Auch die ursprüngliche Dachneigung und ein Teil der Dachrafen sind noch erhalten. Das stark auskragende Sparrenwerk wird durch fein wirkende profilierte Büge gestützt. Zierliche Stäbe und barock-ornamentale Bretter zieren die Reihenfenster und Eingangstüren. Die beiden großen Stuben im Innern weisen schön kassettierte Holzdecken auf. Einzelne Türen mit den handgeschmiedeten Eisenbeschlägen und Schlössern sind im ursprünglichen Zustand erhalten.

Die im letzten Winter vorgenommene Renovation versuchte das gute Alte möglichst zu erhalten, die im Laufe der Jahrhunderte vorgenommenen Umbauten zu beseitigen und die Ersatzteile in Form und Material dem Bestehenden anzupassen. So wurde an Stelle des geteilten Ganges die ursprüngliche Breite wieder hergestellt, die Zug-Läden beibehalten bzw. ersetzt und eine Fensterreihe nach den vorhandenen



Seitenansicht des erneuerten Pilgerwirthshauses «Zum alten Schwert». Über den Fenstern des Erdgeschosses die typischen Zürcher Oberländer Falläden.

*La « Vieille épée » est aujourd'hui réparée et prête à affronter de nouveaux siècles.*

Mustern eingefügt. Im Innern war eine weitgehende Anpassung an die Wohnbedürfnisse der Gegenwart nötig durch Installation von Wasser und Wasserspülung, moderne Kücheneinrichtungen und Öfen, neue Böden und Wandverkleidungen. Aber durch die im Auftrag von Architekt Johs. Meier in Wetzikon vorgenommene geschickte Anpassung der neuen Bestandteile an das Vorhandene wird der Eindruck einer harmonischen Einheit nur wenig gestört. Das seltene Gebäude bleibt erhalten und wird auf Jahrzehnte hinaus seinem Zwecke weiter dienen.

*J. J. Eß, Meilen.*